

## Orte und Menschen in Tempelhof

Ohne die Bezirkszeitungen würde man kaum noch etwas über seinen Kiez erfahren. Die großen Tageszeitungen haben ihre Berichterstattung aus den Bezirken in den letzten Jahrzehnten drastisch gekürzt. Vorbei die Zeit, als die Berliner Morgenpost vier Berliner Lokalausgaben herausbrachte. Deshalb ist es gut, dass es Zeitungen wie die Berliner Woche gibt, auch wenn sie nur, wie der Name schon sagt, einmal in der Woche erscheint. Themen gäbe es in den Bezirken genug, um jeden Tag erscheinen zu können.

In der neuesten Ausgabe der Berliner Woche für die Ortsteile Tempelhof und Mariendorf haben wir zwei schöne Geschichten gefunden, die Philipp Hartmann aufgeschrieben hat.



Foto: Philipp Hartmann

Zum einen geht es um diesen stattlichen Herrn. Lothar Nest, zu Recht als lebende Judo-Legende gefeiert, wurde Anfang Februar stolze 74 Jahre alt. Nest ist ein sympathischer und friedliebender Mensch, quer kommen sollte man ihm nicht. Trotz seines Alters legt er in sekundenschnelle jeden Angreifer auf die Matte, falls eine vorhanden ist, sonst tuts weh. Zum Geburtstag gab es in diesem Jahr ein besonderes Geschenk.

„Es ist die größte Ehre, die einem Kampfsportler zuteilwerden kann. Lothar Nest bekam jetzt in seiner Sportschule in Alt-Mariendorf den 10. Dan verliehen. Da eine solche Auszeichnung erst nach Vollendung des 70. Lebensjahres vorgenommen werden darf, ist es für ihn wie ein Preis für sein Lebenswerk.“, schreibt die Berliner Woche. „Der gesamte Vorstand des IFAK (Internationaler Fachverband für asiatische Kampf-

sportarten) war extra zu diesem Anlass angereist. Nest war zuvor bereits Inhaber des 9. Dan im Judo, Martials Arts und Jiu-Jitsu, doch ein 10. Dan fehlte ihm noch in seiner Sammlung. Diesen bekam er nun für seine Leistungen im Goshin-Jitsu. Dabei handelt es sich um eine Selbstverteidigungsform, die unter anderem der Abwehr von Stockschlägen, Messer- und Pistolenangriffen dient. Inhaber des 10. Dan dürfen ihren Kampfanzug mit einem roten Gürtel binden. ‚Das ist das Ende der Fahnenstange‘, sagt Lothar Nest dazu. Doch deshalb mit dem Sport aufhören wird er trotzdem nicht.

Noch immer trainiert der 74-jährige Nest täglich Kinder und Jugendliche in seiner Sportschule, womit er zugleich selbst in Form bleibt. Außerdem führt er Besucher gern durch das Judo-Museum, das er 2006 eröffnet hat. Im Laufe der Jahrzehnte hat er eine Vielzahl von Fotos, Zeitungsartikeln, Urkunden, Medaillen und Kampfanzügen gesammelt. Viele befreundete Sportler haben zudem ihre Trophäen gespendet, um sie dem Museum zur Verfügung zu stellen.

Wenn Lothar Nest an seine Sportlerkarriere zurückdenkt, fallen ihm unzählige Anekdoten ein, die er wie aus einem Lexikon hervorholt und so lebhaft erzählt, als wäre es erst gestern passiert. Zum Beispiel aus dem Jahr 1960, als er sich im Alter von 16 Jahren entschied, mit dem Judo anzufangen. Mit seinen Eltern lebte Nest damals in ärmlichen Verhältnissen in einem Hinterhof in Kreuzberg. Nachdem er zuvor mehrfach auf der Straße verprügelt worden war, wollte er sich endlich wehren können. Danach ging es für ihn schnell bergauf.

681 Kämpfe in fünf verschiedenen Kampfsportarten hat Lothar Nest bis zu seinem letzten offiziellen Kampf im Jahr 1986 absolviert. Besonders stolz ist er darauf, dass er 1970 in der Deutschlandhalle dem Judo-Olympiasieger von 1964, Takehide Nakatani aus Japan, nur ganz knapp mit 1:2 unterlegen war. ‚Das Tolle war, dass ich die Welt bereisen durfte‘, antwortet Lothar Nest auf die Frage, welchen Einfluss der Sport auf sein Leben hatte.

Auch in Zukunft wird sich Lothar Nest nicht langweilen. Zweimal im Jahr reist er mit seiner Frau nach Namibia zu seiner Tierschutzfarm. Außerdem arbeite er gerade an einem eigenen Buch, erzählt er nebenbei. Seine Autobiografie ‚Vom Kreuzberger Hinterhof in den afrikanischen Busch‘ würde er gern noch in diesem Jahr veröffentlichen. Und dann steht noch das 45-jährige Jubiläum seiner Kampfsportschule auf dem Programm. Sicher werden auch dann wieder zahlreiche Gäste mit ihm gemeinsam feiern.“

Quelle: Berliner Woche mit freundlicher Genehmigung



Einmal im Jahr zieht Lothar Nest mit seiner Sportschule ins Fußballstadion des Volksparks Mariendorf um. Dort zeigt er Kindern und Jugendlichen, wie sie sich selbst verteidigen können. Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler ist Schirmherrin des Spielfestes. Und sie hat in einem weiteren Beitrag von Philipp Hartmann in der Berliner Woche gerade das Spielfest im Volkspark Mariendorf zu einen ihrer Lieblingsorte erklärt.



Foto: Angelika Schöttler und der Leiter des Spielfestes, Philipp Mengel, beim Rundgang.

„Als ehemalige Sportstadträtin fühlt sich Schöttler mit dem Volkspark Mariendorf verbunden. Dieser bietet eine tolle Kombination aus Erholung und Sport. ‚Ich war damals sehr oft und gerne im Stadion‘, erinnert sie sich. ‚Der Volkspark ist natürlich auch geprägt vom Spielfest, dem Rocktreff und inzwischen auch vom Weihnachtssingen der Evangelischen Kirchengemeinde. Das sind alles super Veranstaltungen in der Mitte des Bezirks. Deswegen bin ich dort unheimlich gerne.‘ In diesem Jahr findet der Rocktreff, den es bereits seit 1984 gibt, vom 29. Juni bis 1. Juli statt. Wegen der lauten Musik setze sich der Bezirk dabei immer für den Kinderschutz ein und sorgt für die Ausgabe von Ohrenschrützern. ‚Ich finde es total süß, wenn dann die vielen Kinder diese Ohrenschrützer tragen‘, hat Schöttler beobachtet.“



Ein weiterer Lieblingsort für Angelika Schöttler ist der MedienPoint in der Tempelhofer Werderstraße. Das Foto zeigt sie mit dem MedienPoint-Leiter Henning Hamann bei der jährlichen Nikolaus-Aktion. Dabei werden Kinder aus den benachbarten Kitas mit Weihnachtsmützen und Süßigkeiten versorgt.

„Besonders wenn es um den MedienPoint in der Werderstraße geht, gerät die Bürgermeisterin regelrecht ins Schwärmen.“, schreibt die Berliner Woche. „Im MedienPoint kann jeder pro Tag bis zu drei Bücher mitnehmen oder eigene, nicht mehr benötigte Bücher, abgeben. Weder ist eine Registrierung erforderlich noch eine Rückgabe verpflichtend. Das seit 2008 existierende Angebot ist kostenlos und wird von vielen Anwohnern gern genutzt. ‚Das funktioniert super. Ich habe da selber schon kistenweise Bücher hingebacht. Es macht auch richtig Spaß. Wenn ich sie jemandem geben kann und weiß, da werden sie weiter benutzt und wertgeschätzt, dann trenne ich mich gerne davon‘, erzählt Schöttler. Sie selbst hat sich auch schon Bücher aus dem Laden mitgenommen. ‚Zuletzt habe ich die Biografie von Michelle Obama gelesen. Die war sehr spannend. Mit der nächsten Bücherkiste werde ich sie aber wieder zurückgeben.‘ Als Bürgermeisterin und Mutter von drei Kindern bleibt oft kaum Zeit zum Lesen, doch Angelika Schöttler versucht, sich abends immer eine Viertelstunde Zeit zu nehmen.“

Ein weiterer Lieblingsort ist für Angelika Schöttler die Naturwacht in Marienfelde. „Mit unserem Naturranger Björn Lindner sind wir da schon ziemlich einmalig. Das ist dort einfach pure Natur und nebenbei auch noch Pädagogik, wenn die Kids mit ihren Schulklassen kommen.“ Viele weitere Geschichten, auch aus Ihrem Kiez, erfahren Sie unter [www.berliner-woche.de](http://www.berliner-woche.de)

Zusammenstellung und Fotos: Ed Koch